

Kibiwe 2013 – Paulus: Mit Jesus neue Wege gehen, Theologische Grundlage

von Gertrud Ritter-Bille

FAQ zum KIBIWE 2013

Paulus - ist das nicht der mit den Briefen?

Im NT finden wir nicht nur die Evangelien mit den Jesusgeschichten, sondern unter anderem auch 21 Briefe. 14 Briefe gelten als paulinische Briefe, das heißt, dass Paulus sie alle geschrieben haben soll. Die Exegeten sind sich aber weitgehend darin einig, dass nur sieben dieser Briefe tatsächlich von Paulus selbst verfasst wurden, weitere sechs haben Schüler von ihm in seinem Namen geschrieben und bei einem fehlt schlicht der Name des Absenders.

Und hier die Statistik:

Paulusbrieve von Paulus	Paulusbrieve von seinen Schülern (Deuteropaulinen)
Römerbrief (Rom)	Epheserbrief (Ephesus)
1. Korintherbrief (Korinth)	Kolossierbrief (Kolossä)
2. Korintherbrief	2. Thessalonicherbrief
Galaterbrief (Galatien)	1. Timotheusbrief
Philipperbrief (Philippi)	2. Timotheusbrief
1. Thessalonicherbrief (Thessalonich)	Titusbrief
Philemonbrief	Hebräerbrief (ohne Absender)

In meiner Bibel umfassen alle Briefe zusammen 114 Seiten, damit stellen die paulinischen Briefe (Corpus paulinum) einen großen Anteil am NT. Der Beitrag der echten Paulusbrieve umfasst 69 Seiten, mehr als das längste Evangelium (Matthäus).

Woher kommen eigentlich diese seltsamen Namen für die Briefe?

Die meisten Briefe heißen nach Städten oder Landschaften (siehe oben), weil sie nach den Adressaten benannt wurden, Beispiel: Den **Römer**brief hat Paulus an die christlichen Gemeinden in **Rom** geschrieben. Der offizielle Name ist eigentlich: „Brief an die Römer“, was aber auch ein wenig irreführend ist, denn Paulus hat ja nicht an alle Römer geschrieben. Ein echter Brief an eine Einzelperson findet sich auch, nämlich an Philemon. Und das Prinzip gilt dann logischerweise auch für die Deuteropaulinen¹.

¹ Dass man seine Werke nicht mit dem eigenen Namen versah, sondern ihn mit dem Namen eines großen Vorbildes schmückte, war in der Antike gar nicht so selten. Uns kommt das ein wenig wie Betrug vor. Trotzdem sind diese Briefe Bestandteil der Bibel, deshalb verwende ich lieber das Fachwort „Deuteropaulinen“ anstatt „unechte Paulusbrieve“. Wer eine bessere Lösung hat, kann sich bei mir melden. *Nachtrag 2023: Im Internet kursieren eine Menge Zitate,*

Was schreibt Paulus da eigentlich? Was gehen uns denn Briefe von vor 2000 Jahren an?

Tatsächlich sind diese Briefe Zeitzeugnisse. Paulus selber hätte nie gedacht, Leute würden noch 2000 Jahre später lesen, was er damals an die Korinther geschrieben hat. Andererseits rechnete Paulus schon damit, dass seine Briefe nicht gleich weggeschmissen würden.

Ich vergleiche den Inhalt der Briefe jetzt mal mit so etwas wie einer schriftlichen Predigt: Viel Theologie, wenig Aktion. Das ist auch der Grund, warum Paulus im Religionsunterricht oft zu kurz kommt.

Und im Szenenspiel sehen wir dann Paulus beim Briefeschreiben zu?

Nein. Als zweite wesentliche Quelle steht uns nämlich ein weiteres Buch des NT zur Verfügung, die Apostelgeschichte. Der Evangelist des Lukasevangeliums hat hier eine Fortsetzung geschrieben, wie es so mit den Jesusjüngern² weiterging nach Jesu Tod und Auferstehung. Weite Teile der Apostelgeschichte widmen sich Paulus und erzählen aus seinem Leben (Apg 7,1a; 9,1-31; 11,25-30; 13-28). Man muss die Apostelgeschichte aber mit Vorsicht lesen, es gibt ein paar eklatante Widersprüche zu dem, was sich den Paulusbrieffen Biographisches entnehmen lässt. In der Regel geht man davon aus, dass Paulus Recht hat und so werde ich es auch halten.

Also dann – wer war dieser Paulus?

Paulus war Jude. Vermutlich wurde er um die Zeitenwende oder später geboren. Als Abstammungsort gibt Lukas Tarsus (Apg 21,39; 22,3; 9,11) an, das ist eine Stadt im südlichen Kleinasien (heutige Türkei), seit 66 v.Chr. Provinzhauptstadt der Provinz Kilikien. Paulus war also kein Jude aus Israel wie Jesus, sondern ein Diasporajude³. Der Stil seiner Briefe verrät, dass Griechisch seine Muttersprache war. Wir dürfen davon ausgehen, dass Paulus das AT in seiner griechischen Übersetzung (Septuaginta) kannte, des Hebräischen aber mächtig war⁴. Über seine Familie wissen wir nichts, nach Apg 18,3 hatte Paulus den Beruf des Zeltmachers gelernt, eventuell hatte er eine Schwester und

die wichtigen Persönlichkeiten zugeschrieben werden. Inzwischen bin ich da ultraskeptisch.

Kleiner Test: Was wirkt mehr?

„Die Welt braucht mehr Einhörner!“ Gertrud Ritter-Bille

„Die Welt braucht mehr Einhörner!“ Albert Einstein

q.e.d.

² *Im Jahre 2023 würde ich den Text komplett durchgndern, 2013 war in diesem Punkt gerade etwas die Luft raus. Ich müsste den Text in weiten Teilen neu formulieren, wenn ich ihn nachträglich gndern würde.*

³ Obwohl viele Juden nach dem babylonischen Exil (Kibiwe 2007, Daniel) nach Israel zurückkehrten, blieben viele Juden in Babylon. Seit dieser Zeit gab es immer mehr Juden außerhalb Israels als solche, die dort wohnten, bis zum heutigen Tag. Juden, die als Minderheiten in anderen Ländern wohnten, nennt man Diasporajuden, sie leben in der Diaspora. Viele von ihnen sprachen Hebräisch höchstens im Gottesdienst, weswegen für sie die Septuaginta entstand, eine griechische Übersetzung des AT. Dieses AT ist die Quellschrift des AT und war bis zur Reformation auch das AT der Christen.

⁴ Im römischen Reich war im Osten Griechisch die Weltsprache, im Westen Lateinisch.

einen Neffen (Apg 23,16). Lukas berichtet, Paulus hätte das römische Bürgerrecht von Geburt an gehabt (Apg 22,28), was aber stark bezweifelt wird: Paulus selbst gibt in seinen Brief keinen Hinweis darauf, im Gegenteil. Auch historisch gesehen erscheint es unwahrscheinlich⁵. Irgendwann um das Jahr 30 tauchte Paulus nach Lukas in Jerusalem auf⁶, um bei Gamaliel zu studieren. Er tat sich bei der Verfolgung der Jesusjüngern hervor, war bei der Steinigung des Stephanus dabei und reiste dann nach Damaskus, um dort die geflüchteten Jesuanhänger weiter zu verfolgen.

Ob das so war, darf bezweifelt werden. Paulus selber legt im Galaterbrief nahe, dass er sich vor dem Jahr 35 nie in Jerusalem aufgehalten hat (Gal 1,22). Aber dass Paulus die Anhänger*innen Jesu verfolgt hat, ist etwas, was Paulus selbst freimütig zugibt (Gal 1,13; 1 Kor 15,9; Phil 3,6). Eventuell verfolgte Paulus die Jesusjüngern in Damaskus⁷. Viel Zeit dazu blieb ihm jedoch nicht, denn im Jahre 32, das heißt zwei Jahre nach Jesu Tod, änderte Paulus seine Einstellung zu diesem Jesus mehr als gründlich.

Aus dem Saulus wurde ein Paulus, aus einem Juden ein Christ?

Nein. Lukas nennt Saulus erst ab der 1. Missionsreise Paulus (Apg 13,9), Paulus selbst nennt sich in den Briefen nur Paulus, das heißt die beiden Namen haben nichts mit seiner Berufung zu tun. Außerdem blieb Paulus Zeit seines Lebens Jude, denn Christen gab es damals als eigenständige Religion noch gar nicht, der Name kam vermutlich erst nach Paulus auf⁸, in seinen Briefen kommt der Begriff „Christen“ nicht vor.

Paulus wechselte seine Partei innerhalb des Judentums: Vorher gehörte er zur Partei der Pharisäer, dann aber zu denen, die an Jesus als den auferstandenen Christus glaubten.

Ist Paulus vor den Toren von Damaskus vom Pferd gestürzt?

Wie sich diese Wende im Leben des Paulus abspielte, schildern Lukas und Paulus unterschiedlich, doch in einem sind sich beide einig: Es kommt kein Pferd vor⁹. Das

⁵ Das römische Bürgerrecht war für Juden kaum mit ihrer Religion zu vereinbaren, da es auch kultische Pflichten mit sich brachte. Daher war es eher eine Ausnahme, wenn Juden römisches Bürgerrecht hatten. Römische Bürger hatten einen dreiteiligen Namen, Paulus hatte deren nur einen. Paulus wurde während seiner Missionsreisen nach eigenem Zeugnis mehrfach misshandelt (2 Kor 11,24f), das spricht auch gegen das römische Bürgerrecht. Nach Lukas appelliert Paulus bei seiner Verhaftung an den Kaiser und wird deshalb nach Rom gebracht. Dort bleibt er zwei Jahre als Gefangener, aber von einem Prozess dort berichtet Lukas nichts: Dies legt die Vermutung nahe, dass Lukas Paulus hier mit dem römischen Bürgerrecht ausstattet um bei seinen Lesern den Eindruck zu erwecken, Paulus sei ein vornehmer und einflussreicher Mann gewesen. Die juristischen Konsequenzen dieser Darstellung aber kann Lukas nicht schildern, weil das den Tatsachen zu sehr widersprochen hätte.

⁶ Kannte Jesus aber nicht persönlich!

⁷ Dennoch wird uns das nicht daran hindern, in diesem Punkt beim Szenenspiel der Erzählung des Lukas zu folgen. Der Plot ist einfach zu gut.

⁸ Apg 11,26 sagt, dass der Name das erste Mal im syrischen Antiochia aufkam, aber leider nicht, wann.

⁹ Caravaggio hat das faszinierende Bild von Paulus gemalt und so wohl einiges dazu beigetragen, dass jedermann bei der „Bekehrung Pauli“ ein Pferd postuliert. Zu meiner Erleichterung enthebt mich das Fehlen jeglichen Pferdes in den entsprechenden biblischen Quellen der Pflicht, für die kommende Inszenierung ein Pferd im Franziskussaal einzuplanen.

Wesentliche war: Paulus begegnete dem auferstandenen Jesus und zählte sich danach durchaus selbstbewusst zu den Augenzeugen und den Aposteln (1 Kor 15,8f). Lukas lässt Paulus nur die Stimme Jesu hören¹⁰, Paulus dagegen spricht von einer Erscheinung (1 Kor 9,1).

Nach diesem Ereignis, so sagt Lukas, blieb Paulus so lange in Damaskus, bis er fliehen musste, ging dann nach Jerusalem, wurde von Barnabas (wer das ist, erkläre ich später) bei den zwölf Aposteln eingeführt und wurde, da er schon wieder getötet werden sollte, von der Gemeinde in Jerusalem nach Tarsus geschickt (Apg 9,23ff).

Paulus selbst schildert den weiteren Verlauf anders: Er blieb wohl in Damaskus, ging dann nach Arabia (ein Gebiet östlich von Judäa), und kehrte dann nach Damaskus zurück. Erst drei Jahre nach der Erscheinung besuchte er den Kephas (Petrus) in Jerusalem und blieb 15 Tage bei ihm und erwähnt, er habe Jakobus, den Herrenbruder gesehen, sonst keinen. Dann ging er nach Syrien und Kikilien zurück (Gal 1,16ff).

Woher kommen denn diese Widersprüche?

Lukas und Paulus verfolgten je ein anderes theologisches Konzept: Paulus will betonen, dass er keineswegs von irgendwelchen anderen Jüngern abhängig sei, Lukas will Paulus in die Kontinuität einordnen und ihn durch die Begegnung mit den Zwölf legitimieren. In der Apostelgeschichte lässt Lukas den Paulus später sogar noch einmal zusätzlich nach Jerusalem gehen (Apg 18,22), was aber auch historisch nicht haltbar sein dürfte. Und damit kommen wir zu der Gemeinde, die tatsächlich für lange Zeit die Heimatgemeinde von Paulus gewesen ist: Antiochia in Syrien.

Was jetzt, Paulus war doch ständig unterwegs, Völkerapostel und so?

Nun mal langsam. Irgendwann nach 35 wurde Paulus in der christlichen Gemeinde von Antiochia heimisch und verbrachte dort einige Jahre¹¹. In Barnabas fand Paulus tatsächlich einen Mentor. Ob Barnabas, wie Lukas meint, eine Zeitlang in Jerusalem war, darf wieder mal bezweifelt werden, Barnabas war wie Paulus Diasporajude und stammte aus Zypern. Antiochia war eine Großstadt mit über 100000 Einwohnern, hellenistisch und römisch geprägt, Provinzhauptstadt von Syrien, mit mehreren jüdischen Gemeinden. Schon wenige Jahre nach Jesu Tod gab es dort eine christliche Gemeinde. Und Antiochia sollte man auf dem Schirm haben, wenn man Paulus verstehen will.

Schön, aber was ist so Bedeutendes an Antiochia?

Weil wir dort mehr oder weniger erfunden wurden. Jeder Einzelne von uns. Ich stelle mir diese Gemeinde recht avantgardistisch vor und der Zukunft zugewandt, missionarisch sehr erfolgreich. Die frommen Jesusjünger dort hatten kein Problem damit, nicht nur ihre Mitjuden, sondern auch sämtliche interessierte Heiden für Jesus zu begeistern: Die

Was sicherlich Gabi gerne liest, die hätte es nämlich besorgen müssen, und eventuell auch der Hauptdarsteller, der ja stielecht hätte runterfallen müssen.

¹⁰ Und nennt Paulus auch nie Apostel, nur einmal, eventuell aus Versehen (Apg 14,3.5).

¹¹ Lukas meint, nur ein Jahr, Apg 11,26.

Botschaft vom auferstandenen Christus verließ dort das Judentum und Paulus war dabei. Und diese „Heidenchristen“, das sind wir, Leute ohne jüdische Vergangenheit, die an Jesus glauben. Mal kurz was zum Heidentum damals:

Im römischen Reich bildeten Politik, Gesellschaft und Religion eine Einheit: Die zahlreichen Götter zu verehren konnte gesellschaftliche Gründe haben – es gab so etwas wie ein Vereinswesen zur Verehrung bestimmter Götter, die sehr an unsere Vereine erinnern, die ja auch gesellschaftliche Funktionen haben. Die Verehrung der Götter war eine politische Notwendigkeit, da damit der Erhalt des Staates gesichert wurde. Nicht notwendig war es, wirklich an die Existenz der zahlreichen Götter zu glauben. Tatsächlich gab es nicht wenige, besonders philosophisch gebildete Leute, die eher die Existenz nur eines Gottes annahmen. Der römische Staat tolerierte, dass Juden sich nicht am Kult der heidnischen Götter beteiligten, da ihnen nur die Verehrung des biblischen Gottes erlaubt war. Dieser Monotheismus faszinierte viele Heiden und das Diasporajudentum zeigte sich damals auch recht offen für Heiden, die mit dem Judentum sympathisierten. Neben Proselyten, das sind Heiden, die tatsächlich zum Judentum übertraten, kannte man auch die Gottesfürchtigen, die regelmäßig zur Synagoge kamen, sich mit den Texten des AT beschäftigten und die jüdischen Gemeinden unterstützten, ohne dass sie den letzten Schritt taten und zum Judentum konvertierten.

Denn neben der gesellschaftlichen Ausgrenzung galt es als Jude ja noch das jüdische Gesetz zu halten, was Beschneidung und Einhaltung der Speisegebote¹² bedeutete. Und für so einen Neujuden wäre die genaue Beachtung der Gesetze der einzige Weg gewesen, sich tatsächlich als Jude zu profilieren im Gegensatz zu jenen, die als Juden geboren wurden, ob sie es nun mit dem Gesetz so genau nahmen oder nicht¹³.

Bei diesen gottesfürchtigen Heiden kam die Botschaft vom auferstandenen Jesus gut an und in Antiochia gab es wohl bald eine recht gemischte christliche Gemeinde. Während die Juden dort sich nach wie vor mehr oder weniger an das jüdische Gesetz hielten, taten das die heidnischen Jesusjünger nicht. Ein Problem sah man darin nicht, man fühlte sich durch den Glauben an den Auferstandenen verbunden und das war wichtiger als die Gesetze. Wenn man zum Gottesdienst, der mit einem Festmahl verbunden war, zusammen kam, setzten sich Heiden und Juden an einen Tisch, ohne dass kultische Vorschriften jüdischer Herkunft Beachtung gefunden hätten. Und so lernte Paulus, wie man als Christusglaubender zu leben hat. Die überaus aktive Gemeinde in Antiochia setzte dem noch einen drauf: Man schickte ein paar Leute zur Mission nach Kleinasien und so nahm Barnabas den Paulus mit auf die erste Missionsreise, die von 44-47 stattfand. Alle Abenteuer, welche die Beiden erlebten, sind nachzulesen in der Apostelgeschichte 13,4 – 14,28.

¹² Man unterscheidet zwischen reinen und unreinen Speisen, das heißt, die unreinen darf man nicht essen. Neben dem klassischen Schweinefleisch gilt das auch für jedes Wassertier, das keine Schuppen hat, zB Muscheln. Dann trennt man Speisen mit Milch und Speisen mit Fleisch, sie dürfen nicht zusammen gegessen werden. Heutzutage wird dafür auch je eigenes Geschirr verwendet. Das Fleisch muss ausgeblutet sein, denn der Blutgenuss ist tabu usw.

¹³ Diese einfache Logik stammt von meiner Schwester.

Na endlich, Paulus, der Völkerapostel!

Genau, aber als zweiter Mann im Team. Auf dieser Missionsreise, die wohl recht erfolgreich war, wurden Juden und Heiden zu Jesusjüngern und bildeten an ihren Orten christliche Gemeinden nach dem Vorbild Antiochias. Paulus und Barnabas waren übrigens nicht die einzigen Missionare, aber leider wissen wir von den anderen Aposteln zu wenig. Die römische Gemeinde zum Beispiel wurde nicht von Paulus gegründet, Berichte von der Mission im Raum Galiläa haben wir nicht, obwohl die Logienquelle beredt Zeugnis davon ablegt, dass dort wanderradikale Missionare unterwegs waren. Fakt ist, dass die Mission unter den Heiden Probleme aufwarf und so traf man sich im Jahre 48 in Jerusalem zum sogenannten Apostelkonzil.

Apostelkonzil – was muss man sich darunter vorstellen?

Paulus schreibt, dass er sich mit Barnabas und einem heidenchristlichen Mitarbeiter namens Titus aufmachte, um die Meinung der Jerusalemer Gemeinde einzuholen (Gal 2,2), bei Lukas ist das Ganze wesentlich offizieller geschildert (Apg 15). Einziger Tagesordnungspunkt war, ob die Heidenchristen zur Einhaltung des jüdischen Gesetzes verpflichtet seien oder nicht. Wie nicht anders zu erwarten, unterscheidet sich das Ergebnis bei Lukas von dem des Paulus, nicht wesentlich aber: Nach Lukas gelang es dem Herrenbruder Jakobus zumindest einen kleinen Bestandteil jüdischer Gesetze durchzudrücken, die sogenannten Jakobusklauseln (Götzenopferfleisch, Unzucht, Ersticktes und Blut zu vermeiden, Apg 15,20;29), nach Paulus siegte er, Paulus, auf der ganzen Linie: Für Heidenchristen gab es keinerlei Auflagen, denn der Mensch wird durch die Gnade und den Glauben an Jesus Christus gerettet, nicht durch das Gesetz. War doch einfach, nicht wahr? Pustekuchen.

Warum?

Weil es so nicht funktionierte. Keine Zeit später nämlich kam zunächst Kephas nach Antiochia. Erinnern wir uns: Kephas ist der Jünger schlechthin, Fischer vom Beruf, angesehen bei den Aposteln, ein Mann der ersten Stunde, der Jesus persönlich gekannt hat. Die Gemeinde in Antiochia gefiel ihm offensichtlich gut und er hatte überhaupt kein Problem, seine jüdischen Speiseregeln zu missachten¹⁴, wenn es um die gemeinsamen Gottesdienste in dieser phantastischen Gemeinde in Antiochia ging. Doch dann kamen auch noch Leute aus dem Kreis um Jakobus, den Herrenbruder, nach Antiochia und plötzlich - krachte es. Denn irgendwie zogen sich, als diese Leute kamen, die Juden zurück. Plötzlich wollte keiner von ihnen mehr mit den heidnischen Brüdern und Schwestern an einem Tisch sitzen. Kephas machte auch einen Rückzieher, dann sogar Barnabas.

Nur Paulus nicht. Das Ganze nennt man den antiochenischen Zwischenfall. Paulus stellte Kephas, keinen anderen, vor der versammelten Mannschaft zur Rede: „Wenn du als Jude

¹⁴ Für mich stellt sich die Frage, wenn ich den Vorwurf des Paulus später lese, ob Kephas sich überhaupt groß an Speiseregeln hielt.

nach Art der Heiden und nicht nach der Art der Juden lebst, wie kannst du dann die Heiden zwingen, wie Juden zu leben?“ (Gal 2,14)

Wir wissen nicht, was Kephas dazu sagte und es bleiben nur Vermutungen, Fakt dürfte sein: Paulus zog damals wohl irgendwie den Kürzeren. Wenig später machte er sich auf die nächste Missionsreise, ohne Barnabas und ohne den Auftrag der Gemeinde von Antiochia. Sein Ziel: Menschen welcher Herkunft zu Christusgläubigen zu machen.

Kephas, Jakobus und die jüdischen Gesetze, Jesus und die jüdischen Gesetze, die Sache mit dem Tempel und warum hat man von jüdischer Seite überhaupt was gegen die Jesusjünger?

Es gab Konflikte, aber definitiv nicht deshalb, weil jemand sich als Jude nicht an die Gesetze hielt oder nur deshalb, weil irgendetwas Jesus für den Messias (Christus) hielt. Auch der Titel „Sohn Gottes“ war nicht der Konfliktpunkt, das war ein Ehrentitel für den König von Juda und man findet ihn im AT. Das wäre in diesem Kontext eher ein Konfliktpunkt mit den Römern gewesen, aber die verstanden die königliche Konnotation von „Sohn Gottes“ nicht und sie spielte auch schon bald keine große Rolle mehr. Der tödliche Konfliktpunkt innerhalb des Judentums war der Tempel. Jesus wurde vermutlich hingerichtet, weil er sich abfällig über den Tempel äußerte und die Römer sekundierten bereitwillig, denn der Tempelkult war so ungefähr das Einzige, was sie am Judentum wirklich verstanden. Stephanus wurde gesteinigt, weil er den Tempel kritisierte und auch Paulus wurde endgültig verhaftet, weil er Heiden in den inneren Bereich des Tempels gebracht haben soll. Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass das Judentum zurzeit Jesu und des Paulus mindestens genauso facettenreich war wie heute. Nur beim Tempel hörte der Spaß auf. Jesus und seine Jünger hielten sich nicht streng an das Gesetz. Jesus verkündigte das Herankommen des Gottesreiches, dessen Realität in seinen Augen das Gesetz erfüllte, nicht durch rituelle Beachtung, sondern durch die kommende Durchsetzung der Gerechtigkeit Gottes. Für die Jesusjünger wiederum war die Auferstehung Jesu der Beginn des Gottesreiches, der Beginn des nahenden Weltenendes, in dem Gottes Heil für jene offenbar werden würde, die an Jesus glauben. Und dieser Glaube stand über dem Gesetz, über der ethnischen Herkunft. Das hatte Paulus in Antiochia gelernt.

Aber offensichtlich gab es durchaus Leute, die das nicht ganz so sahen und ich muss sagen, es waren Leute, die erst nach Jesu Tod zu seinen Jüngern wurden. Unter ihnen sein eigener Bruder, Jakobus¹⁵. Man darf vermuten, dass hier Ängstlichkeit der Ratgeber war: Die heidnischen Christusgläubenden, die sich ohne dem Schutz des Judentums dem heidnischen Kult verweigerten, brachten ihre jüdischen Glaubensgeschwister in Gefahr. Dann wollte man auch Gott gegenüber auf Nummer sicher gehen. Und Jesus war nun einmal Jude und hatte die Heidenmission abgelehnt – aber dann ...

¹⁵ Was das für eine Familie war, die sowohl einen Jesus als auch eine Jakobus hervorgebracht hat? Beide sind historisch, aber gegensätzlicher geht's fast nicht mehr. *Nachtrag: Interessanterweise gibt es zwei Dinge, die auch langjährigen Kirchgänger*innen nicht bewusst sind: Dass Jesus wirklich und wahrhaftig mindestens einen Bruder hatte und dass Jesus Jüngerinnen hatte. Seltsam.*

... hat Paulus Jesus verraten, als er die Heiden missionierte?

Paulus hat den historischen Jesus nicht gekannt. Als er zum Glauben an Jesus kam, weigerte er sich, Informationen erster Hand von den Jüngern Jesu zu holen, nur mit Kephas sprach er, worüber, das wissen wir nicht. Jesusgeschichten sind in seinen Briefen nicht zu finden außer der Bericht über das letzte Abendmahl (1 Kor 11,23ff)¹⁶. Natürlich konnte Paulus nicht aus den Evangelien zitieren, die gab es damals noch nicht. Dennoch: Obwohl Paulus Jesus nicht kannte, machte er ihn zum Dreh- und Angelpunkt seines Lebens und seiner Verkündigung, aber aus dem Glauben Jesu an das herankommende Reich Gottes wurde bei Paulus ein Glauben an Jesus, dessen Auferstehung das neue Zeitalter anbrechen ließ. Seine Darstellung Jesu ist recht stereotyp: Jesus war nett¹⁷, Jesus ist gekreuzigt worden, Jesus ist auferstanden, er ist der Sohn Gottes, glaubt an ihn. Und diesen Punkt würde ich auch Paulus vorwerfen: Er hat nicht Jesu Botschaft, sondern die Person Jesu zum Inhalt gemacht. Wobei das ständig und immer wieder passiert¹⁸.

Jesu selbst wird in den wenigen Begegnungen mit Heiden als jemand geschildert, der lernfähig war. Zwei unterschiedliche Quellen – Markus (Mk 7,24ff) und die Logienquelle – schildern das: "Ich sage euch: Nicht einmal in Israel habe ich einen so großen Glauben gefunden." (Lk 7,9b; Q 7,9). Ob es sich dabei um eine literarische Bearbeitung handelt, sei dahin gestellt. Die absolut unhistorische, idiotische Frage, die ich mir stelle, ist Folgende: Hätte Jesus an der Stelle der Gemeinde von Antiochia, hätte er an Stelle des Paulus anders gehandelt? Hätte Jesus, der das Gottesreich verkündete, den Heiden die Einhaltung des jüdischen Gesetzes abverlangt um Anteil am Reich Gottes zu erhalten?¹⁹ Womit wir mitten im Konflikt sind, denn willentlich oder nicht, die Botschaft vom Gottesreich und die Botschaft der Auferstehung als Beginn eines neuen Zeitalters führten dazu, dass die alten Regeln nicht mehr galten, nicht mehr so, wie es vorher war. Und darin begegnen sich Paulus und Jesus.

¹⁶ *Nachtrag 2023: Bei der Arbeit am Kibiwe zum Abraham, das mit interreligiösen Elementen stattfinden wird, wurde mir eine Besonderheit des Koran bewusst: Auch er setzt Geschichten mit biblischen Geschichten voraus, erzählt sie aber nur bruchstückhaft, da die Suren von der literarischen Form her Predigten entsprechen, vor Zuhörer*innen, die diese Geschichten kannten. Die Theorie, Paulus hätte seinen Gemeinden gar keine Jesusgeschichten überliefert, weil er keine gekannt hätte, da diese in seinen Briefen nicht vorkämen, ist mit dieser Parallele dann doch nicht mehr so überzeugend.*

¹⁷ Ok, so sagen das meine Schüler. Dank Paulus. Toll.

¹⁸ Zum Beispiel auch mit Buddha im Buddhismus oder mit Franz v. Assisi.

¹⁹ Meine Meinung ist, dass der Konflikt auf Seiten der Gesetzeshardlinern von Jüngern der zweiten Generation geführt wurde, Namen von Jesusjüngern der ersten Generation tauchen nicht auf. Im Konflikt um das Gesetz spielt Kephas höchstens eine Komparsenrolle und Johannes taucht gar nicht mehr auf. Die Apostelgeschichte des Lukas erzählt gar nichts von den übrigen 12 Aposteln, sobald Pfingsten rum ist. Irgendwie blieben sie in Jerusalem, außer Kephas, und beteten jeden Tag im Tempel. Klar doch. Kaum ist Jesus im Himmel, werden sie sesshaft und bürgerlich. Die Legenden später dichten ihnen eigene Missionsreisen bis nach Indien an. Ich neige ja eher dazu, den Legenden zu glauben. Wobei ich vermute, dass die Jünger*innen der ersten Generation die Wurzel der wanderradikalen Prediger waren, die in Galiläa die Logienquelle Q aus der Taufe hoben.

Also verstand sich Paulus doch nicht mehr als Jude?

Bis zu seinem seligen Ende verstand Paulus sich als Jude. Er sah die Christusgläubigen als eine Fortentwicklung des Judentums an, grob gesprochen. Dass seine jüdischen Glaubensgeschwister ihm da nicht folgten, hat ihn auch in einem seiner letzten Briefe beschäftigt. Eine Verwerfung des Volkes Israel durch Gott, der treu ist, schloss er im Römerbrief kategorisch aus (Röm 11,25ff).

Dann mal weiter. Wohin führte die 2. Missionsreise?

Erst einmal irrlichterte der Tross durch Kleinasien. Zielgerichtet wurde die Sache erst, als man Kleinasien verließ und nach Makedonien (Europa) kam. Liebevoll und sehr detailliert schildert Lukas den Missionserfolg des Paulus in Philippi. Was die Vermutung nahelegt, Lukas wäre eventuell ein Philipper gewesen²⁰. Was dazu führen wird, dass die Ereignisse in Philippi in unserem Szenenspiel vorkommen werden. Mit Gefängnis und Erdbeben, jawohl. Und Frauen.

Stopp, Paulus war doch ein Frauenfeind, nicht wahr? Der war ja auch unverheiratet!

Ja, Paulus war unverheiratet, aber nicht, weil er Frauen abgelehnt hätte: Er war unverheiratet, weil er frei von Sorge sein wollte für diese Welt. Eine Frau hätte für ihn in Konkurrenz zu seiner Sorge um die Sache Jesu gestanden. Er empfiehlt deshalb Frauen auch die Ehelosigkeit, wenn sie es schaffen können. Desweiteren: 1 Kor 7,25ff²¹. Und dann möchte ich in Erinnerung rufen, dass nicht alle sogenannten Paulusbriefe tatsächlich auch von Paulus sind. Die sogenannten „Haustafeln“, die eine Unterordnung der Frauen unter die Männer fordern, sind alle bei den Deuteropaulinen zu finden. Offensichtlich wurde es der zweiten Generation mit all diesen emanzipierten Frauen etwas zu heiß unter den Füßen und man kehrte zum gesellschaftlichen Konsens zurück, nämlich, dass Frauen nur zweite Garnitur sind und man keinen Ärger mit ihnen haben will. Die berühmte Stelle im 1. Korintherbrief, welche Frauen das Schweigen in der Versammlung gebietet, ist, da sind alle ernsthaften Exegeten einer Meinung, eine Glosse, das heißt, eine Hinzufügung von Leuten nach Paulus (1 Kor 14,34b-36). Was bleibt, ist 1 Kor 11, 2-16: Da geht es darum, dass Frauen ihr Haar bedecken sollen, wenn sie in der Gemeinde beten oder prophetisch reden²². Ansonsten sollen sie doch ihre Haare abschneiden. Womit wiederum alle Frauen aus dem Schneider sind, die schon mal beim Friseur waren²³. Die Grußlisten am Ende seiner Briefe nennen fast mehr Frauen als

²⁰ Preis, Lob und Dank dem Neutestamentler aus Erlangen, Prof. Pilhofer, der sein Vorlesungsskript online und öffentlich zugänglich gemacht hat. Die These stammt von ihm und wird hier gerne übernommen.

²¹ Eine wirklich interessante Stelle. Wer behauptet, Paulus hätte sich nicht um Jesu Weisungen geschert und sein eigenes Ding gemacht, der lese aufmerksam noch einmal Vers 25: Paulus sagt, dass er kein Gebot des Herrn, also Jesu, habe. Also hat er sonst durchaus darauf geachtet, was er von Jesus wusste. Aha. Mein Beitrag zur Paulusexegese.

²² Was übrigens im Widerspruch steht zu dem besagten Schweigegebot. Das nicht von Paulus stammt. Q.e.d.

²³ Frauen haben sich damals nie die Haare geschnitten. Was hygienische Probleme mit sich brachte. Was dazu führte, dass man dann ein Tuch drüber trug. Was religiös überhöht wurde.

Männer, die in allen möglichen Ämtern engagiert waren: Auch das Amt der Apostolin wird genannt: Junia, die erst im frühen Mittelalter überkorrekt zum Junias gemacht wurde (Röm 16,7). Das 7. Kapitel des 1. Korintherbriefes ist im Übrigen nur deshalb so unheimlich lang, weil Paulus alles zweimal sagt: Einmal für die Männer, dann für die Frauen und andersherum. Heute nennt man das inklusive Sprache, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Paulus war, was Frauen betrifft, so offen, wie man es sich nur wünschen kann. Seine avantgardistische Art, Frauen ernst zu nehmen, hat sich leider schon eine Generation später im Christentum nicht durchgesetzt. Geblieben sind die gleichen Pflichten wie für die Männer, die gleichen Rechte werden noch heute in weiten Teilen der Christenheit Frauen verweigert.

Paulus blieb aber nicht in Philippi, oder?

Von Philippi nach Thessalonich, nach Beröa, über Athen nach Korinth. Hier blieb Paulus mehr als ein Jahr, von 50-52²⁴. Dann reiste er mit Aquila und Priska, bei denen er gewohnt und gearbeitet hatte, nach Ephesus und blieb dort mehr als drei Jahre. In Korinth noch schrieb er den Thessalonichern seinen ersten Brief, der als älteste Schrift des NT zu gelten hat. Er gründete Gemeinden in Philippi, Thessalonich, Beröa, Korinth und Kenchräa (Hafenstadt an der Ägäis).

Drei Jahre in Ephesus – was hat er dort gemacht?

Eines auf jeden Fall: Briefe geschrieben. Dann war er vermutlich eine Zeitlang im Gefängnis, warum, das wissen wir nicht genau²⁵. Ansonsten gründete er wohl eine Gemeinde, an die er nie persönlich einen Brief schrieb. Aber das haben ja die Deuteropaulinen nachgeholt, die im Großen und Ganzen später dort entstanden sein dürften.

Welche Briefe er dort schrieb, ist weitgehend umstritten: Auf alle Fälle den 1. Korintherbrief und Teile des 2. Korintherbriefes²⁶. Dann wird da noch der Galaterbrief, der Philipperbrief und der Philemonbrief hinvermutet, aber – da sind sich die Exegeten ja so was von uneinig, dass ich selber nicht weiß, wem ich glauben soll. Ansonsten

²⁴ Kleiner Hinweis zur Datierung: Nach Apg 18,12ff gab es vor dem Prokonsul Gallio in Korinth einen Rechtsstreit zwischen den Juden dort und Paulus. Externe Quellen belegen, dass um 51/52 Gallio dort tatsächlich Prokonsul in Achaia, der entsprechenden Provinz, war. Ebenso erwähnt Apg 18,2, dass Paulus im Hause des Aquila und seiner Frau Piszilla (Priska) Unterkunft fand. Diese waren wie alle Juden aus Rom ausgewiesen worden wegen eines „Chrestos“ (könnte das Jesus Christus sein?) und zwar 49/50. Deshalb gilt der Aufenthalt in Korinth als fixer Zeitpunkt im Leben des Paulus, von dem alle anderen Zeitangaben aus gerechnet werden.

²⁵ Sehr unwahrscheinlich, dass er wegen Bankraubes einsaß. Volksaufuhr dürfte eher zutreffen.

²⁶ Der 2. Korintherbrief ist definitiv zusammengesetzt aus verschiedenen Paulusbriefen, vermutlich bis zu fünf. Das ist uns beim Extreme-Bibel-Reading schon beim bloßen Durchlesen aufgefallen. Entweder litt Paulus an Gedächtnisschwund und massiven Gemütsstörungen oder jemand hat da mehrere Briefe zu einem gemacht. Ehrlich gesagt, die zweite Annahme ist wirklich einleuchtender. Das Puzzle geht folgendermaßen: 2 Kor 2,14-7,4; dann 2 Kor 10-13; dann 2 Kor 1,1-2,13 und 7,5-16; dann 2 Kor 8; dann 2 Kor 9; die letzten beiden Teile schon nicht mehr aus Ephesus.

unterhält uns Lukas hier mit dem Aufstand der Silberschmiede, die zu Ehren der großen Göttin von Ephesus – antikes Weltwunder und so, Ephesus war ein großer Wallfahrtsort – Einbußen hinnehmen mussten, weil die Predigten des Paulus erfolgreich waren und ihre Einnahmen beim Souvenirverkauf rückläufig wurden (Apg 19, 21ff). Mit großer Sicherheit vermutet man, dass Paulus von Ephesus aus einen Kurzbesuch nach Korinth machte, der katastrophal verlaufen sein muss.

War Paulus danach kurzzeitig in Jerusalem zum Rapport und zeigte sich in Antiochia? Lukas legt das nahe (Apg 18,22), aber die Exegeten bezweifeln das. Paulus' sogenannte 3. Missionsreise hatte nur einen Zweck: Eine Kollekte zu sammeln für die Bedürftigen in Jerusalem bei den Gemeinden, die er gewonnen hatte.

Was, keine 3. Missionreise?

Nein. Paulus bereiste Gemeinden, die er ja schon gegründet hatte und sammelte Spenden für die Armen in Jerusalem. Für ihn war es ein Zeichen, dass tatsächlich jene Zeit angebrochen sei, in der die Völker, das heißt die Heiden, sich zum Gott Israels bekehren und ihre Reichtümer nach Jerusalem bringen. Er reiste also nach Mazedonien, dann nach Korinth, von dort aus wieder über Mazedonien zurück nach Milet und dann nach Caesarea und nach Jerusalem. Dabei ließ er sich von Männern aus den Gemeinden, deren Geld er sammelte, begleiten, damit ihn kein Vorwurf träfe, das Geld zu veruntreuen. Lukas verwendete hier wohl als Quelle einen Reisebericht einer dieser Begleiter: Sehr pedantisch werden Tage und die Art der Reise beschrieben. In Korinth schrieb Paulus seinen Brief an die Römer. Die Gemeinde wurde nicht von ihm gegründet, doch finden wir Aquila und Priska in der Grußliste, sie waren also nach Rom zurückgekehrt. Paulus stellt der römischen Gemeinde seine Theologie vor, er bittet sie um ihre Hilfe, denn er will nach Spanien reisen und dort das Evangelium von Jesus verkünden und er hat Angst, dass er in Jerusalem nicht willkommen sein könnte: Hier sehen wir einen Mann mit großem Selbstbewusstsein und großen Plänen, aber auch einen Mann, der sich verteidigen muss und mehr Gegner als Freunde zu haben scheint. Und das ist das Schicksal des Paulus bis zum heutigen Tag.

Aber Paulus war doch erfolgreich, nicht wahr? Er ist doch der große Theologe der Christenheit?

Ohne Frage. Aber seine Briefe sind zum großen Teil Dokumente seiner Auseinandersetzung mit Gegnern: Leuten, die charismatischer waren als er oder gesetzestreuer im jüdischen Sinn. Nicht so kompliziert, nicht so nüchtern, strenger im Sinne des jüdischen Gesetzes, nicht so moralisch, nicht so peinlich, nicht so unfähig oder nicht so schnell aus der Fassung zu bringen. Er war ja nicht der einzige Wanderapostel im Namen Jesu, und die meisten seiner Briefe schrieb er, weil in „seinen“ Gemeinden andere Apostel aufgetreten waren, die etwas anderes verkündeten. Und so zeigt sich uns Paulus als ein Mensch, der davon überzeugt ist, immer absolut Recht zu haben und der seine Gemeinden und ihre christliche Lebensweise vehement gegen andere verteidigt und die Gemeinden auf seine Linie einschwört. Er zeigt sich zum Teil als

jemand, der mit dem Rücken zur Wand steht, dessen Felle davon schwimmen und der gegen Windmühlen kämpft. Was er nicht wusste: Dass seine Gemeinden und seine „Schüler“ sein Gedächtnis hoch halten würden, dass seiner Theologie der offenen Heidenmission die Zukunft gehören könnte.

Paulus kam nach Jerusalem, was geschah dann?

Er lieferte sein Geld ab und wurde im Tempel verhaftet, mit dem Vorwurf, er habe einen Heiden in den Bereich des Tempels gebracht, der für Heiden verboten war. Da die Römer diese Regel militärisch unterstützen, kam er in römische Verwahrung. Lukas betont, dass an dem Vorwurf nichts dran gewesen wäre. Paulus hätte sich auf sein römisches Bürgerrecht berufen und an den Kaiser appelliert. Daraufhin blieb er zwei Jahre in Judäa inhaftiert, wäre dann erst auf abenteuerliche Weise nach Rom gebracht worden (mit Schiffbruch vor Malta), wo er zwei Jahre lang als Gefangener im praktisch offenen Vollzug lebte. Dass er tatsächlich einen Prozess gehabt hätte, erzählt Lukas nicht mehr und damit endet auch die Apostelgeschichte. Mit Verlaub: Lukas ist hier unlogisch²⁷. Aber andere Quellen haben wir nicht. Immer, wenn Lukas schwindelt, hat er was zu verbergen, etwas, das ihm peinlich war und seinem Konzept, nämlich dass alles Friede, Freude, Eierkuchen sein könnte, widersprach. Fakt ist: Paulus fürchtete sich davor, nach Jerusalem zu gehen, er erwartete Ärger (Röm 15, 30ff) dort, den er wohl auch bekam. Ansonsten deutet alles darauf hin, dass er in Rom starb²⁸.

Wie wäre es jetzt noch mit einem kurzen Abriss zur Theologie des Paulus, Rechtfertigungslehre und so?

Kurz geht nicht. Bücher zu Paulus' Theologie neigen dazu, schnell mal auf 400 Seiten anzuschwellen. Ich empfehle aber, mal selbst Paulus zu lesen²⁹. Ich gebe deshalb hier gerne einen Überblick über Briefe und Schwerpunkte derselben und ein kurzes, unvollständiges Glossar zu Paulus' Lieblingsbegriffen.

Die Briefe (Reihenfolge wie in der Bibel)

Römerbrief

Irgendwann um 56 in Korinth geschrieben an die Gemeinde in Rom, die Paulus nicht gegründet hatte, aber deren Unterstützung er brauchte. Paulus stellt seine Theologie

²⁷ Paulus wird unschuldig als römischer Bürger in Haft gehalten und das zwei Jahre lang? Und dann gibt es keinen Prozess in Rom?

²⁸ Clemensbrief

²⁹ Und ich spreche aus Erfahrung: Im 1. Semester schrieb ich meine Proseminararbeit über Paulus' Rechtfertigungslehre. Nach dem Lesen mehrerer Bücher einschlägiger Exegeten schwirrte mir der Kopf. Wie denn, was denn? Ich habe dann die Briefe selbst gelesen und fand sie wirklich lesenswerter. Ich bekam Note Zwei und den Kommentar: „Sehr evangelisch“! Ich hatte ausschließlich evangelische Autoren gelesen und den Begriff „forensische Gerechtigkeit“ in meinen aktiven Wortschatz übernommen. Man kann übrigens die ganze Geschichte auch mit dem Lied „Bist du groß oder bist du klein: Gott liebt dich“ ausdrücken, das ist dann ökumenisch.

vor, recht systematisch, muss man sagen. Um die Theologie des Paulus kennen zu lernen, sollte man den Römerbrief lesen. Seine Grußliste ist ein Who is Who der römischen Gemeinden, die gute Phöbe war der Briefträger und übrigens auch eine Diakonin³⁰. Paulus erleben wir hier als Theologen.

1. Korintherbrief

In Ephesus 54 geschrieben, setzt der 1 Kor einen Paulusbrief voraus, der definitiv nicht mehr existiert. Der 1 Kor ist geprägt von den Anfragen der Gemeinde und historisch von immensen Wert: Wir erfahren viel über Gottesdienste, Gemeindeleben und konkrete Probleme. Paulus erleben wir hier als Seelsorger und Theologen. Weltberühmt durch das Hohelied der Liebe (1 Kor 13), ist der 1 Kor auch an anderen Stellen voller wunderschöner Metaphern und Gleichnisse.

2. Korintherbrief

Von wegen ein einziger Brief, das Teil ist definitiv ein Puzzle! Wer will, kann versuchen, ob er die einzelnen Paulusbriefe wieder allein zusammen findet, ich habe oben in einer Fußnote die Lösung versteckt (eine mögliche, die Exegeten sind sich da nicht ganz einig). Der 2 Kor ist Emotion pur, 54 und 55 geschrieben, wir erleben Paulus sauer, wütend, tieftraurig, beleidigt, salbungsvoll, peinlich, tröstend. Der 2 Kor ist eine wichtige biographische Quelle (Narrenrede) und von Systematik keine Spur. Die Gegner des Paulus sind machtvolle Charismatiker, die seine Nüchternheit und Schwäche gegen ihn anführen³¹. Theologisch ist dieser Brief eher weniger, lesenswert aber in diesem Sinne, was Paulus hier über den Geist schreibt (2 Kor 3).

Galaterbrief

Wer es eher heftig liebt, dem empfehle ich den Galater. Böse Polemik! Paulus schwört die Gemeinden gegen andere Apostel ein, die die galatischen Gemeinden zur Beschneidung überreden wollen. Wann der Galaterbrief geschrieben wurde, ist umstritten. Theologisch ist der Galaterbrief interessant, teilweise gut zu lesen, auch wenn die Beweisführung über Abraham, Sarah und Hagar bei heutigen Leuten nur eine Gähnsperre verursacht. Dank seiner überspitzten Formulierungen bis zum heutigen Tag ein Klassiker, der einen sprachlos machen kann. Biographisch gibt der Brief wiederum einiges her, über den antiochenische Zwischenfall erfahren wir nur hier.

Philipperbrief

Mal ein Brief an eine Gemeinde, mit der Paulus rundum zufrieden ist. Seine Ermahnungen bleiben im zwischenmenschlichen Bereich. Wann der Philipper

³⁰ Paulus wusste wohl nicht, dass Frauen dieses Amt nicht zusteht.

³¹ War Paulus Epileptiker, wie heute manchmal vermutet wird? Diese Frage kann nicht beantwortet werden.

geschrieben wurde, ist umstritten, Paulus schreibt ihn aus dem Gefängnis. Ein Brief, der Mut macht, keine große Theologie, sehr persönlich.

1. Thessalonicherbrief

Der erste Brief des Paulus überhaupt, der uns erhalten ist, und die älteste Schrift des NT. Paulus musste Thessalonich überstürzt verlassen und behandelt hier Anfragen der Gemeinde zur Auferstehung und dem jüngsten Tag. Schwierigkeiten bereiten uns heute seine heftigen Ausfälle gegen die Juden in diesem Brief, jedoch wird der späte Paulus anders denken (Römerbrief). Der Brief wurde 50 in Korinth geschrieben.

Philemonbrief

Diesen einzigen Brief an eine Einzelperson, der uns erhalten blieb, schrieb Paulus aus dem Gefängnis, die Datierung ist umstritten. Es geht um Onesimus, einen Sklaven, der seinem Herrn Philemon entlaufen ist.

Glossar

Gesetz

Paulus verwendet Gesetz für die Tora, das sind die ersten fünf Bücher des AT. Da stehen auch Geschichten drin. Dann verwendet er den Begriff, wenn er rituelle Gebote meint wie Speisegebote oder Beschneidung, dann verwendet er Gesetz auch mal, wenn er das ethische Gesetz meint, das auch die → Heiden erkennen können.

Geist, heiliger

Nach dem AT und den endzeitlichen Erwartungen des Judentums ist der Geist Gottes eine Gabe des Gottesreiches. Das frühe Christentum → glaubte daran, dass dieser Geist jedem geschenkt sei, der an Christus → glaubt und erkannte in vielen Ereignissen innerhalb der → Gemeinden das Wirken dieses Geistes. Noch heute ist es fester → Glaube der Christen, dass Jesus uns diesen Geist hinterlassen hat als Pfand und Zeichen des Gottesreiches, nicht → Gesetze und Ritualvorschriften. Paulus sieht diesen Geist überall in den → Gemeinden wirken. Der Geist ist es, der uns zu Söhnen und Töchtern Gottes macht und → Freiheit schenkt. In der Bildsprache unserer Zeit kann man den Geist mit einem Navi vergleichen, den Gott uns, jedem einzelnen, schenkt.

Evangelium

Das Evangelium ähnelt in der Wortwahl wenig der Verkündigung Jesu, ist aber in einem Punkt das Gleiche, nämlich, dass die Heilszeit Gottes unwiderruflich begonnen hat. Für Paulus ist die Auferstehung Jesu der Punkt, an dem diese Endzeit des Heiles Gottes

schon begonnen hat. Inhalt: Gott schenkt denen, die → glauben, ewiges Leben und vollendet die Welt zum Guten. Mit Jesus hat's begonnen.

Glauben (Christusglaube)

Nach Paulus das Kriterium, mit dem man Anteil an der kommenden Zeit erhält. Inhaltlich bedeutet es, dem → Evangelium zu glauben, persönlich festes Vertrauen in Gottes Handeln. Im Skript wird oft „Christusglaubende“ gesagt, denn „Christen“ gab es noch nicht.

Heiden (Griechen)

Leute, die nicht → Juden sind. Manchmal spricht Paulus von „Griechen“ und meint Heiden. Das Heidentum war damals besonders fromm, man verehrte viele Götter. Heidentum im NT hat also mit Atheismus nichts zu tun.

Juden

Leute, die als Jude geboren wurden. Wenn Paulus von Juden spricht, die ihn verfolgen, dann ist meist der Vorwurf, dass er das Gesetz missachten würde, der Auslöser. Und das können auch jüdische Jesusjünger sein!

Ohne Frage kam es auch zu einer Konkurrenz um die → Gottesfürchtigen. Paulus selbst betont aber an zahlreichen Stellen, dass er selbst Jude sei.

Gerechtigkeit, gerecht sein, Gerechter

Kann man verkürzt damit übersetzen, dass jemand etwas richtig macht. Ein Gerechter ist also das Gegenteil von einem → Sünder.

Fleisch

Fleisch ist der Gegenbegriff zu → Geist, es ist die Versuchung zum Bösen. Nicht zu verwechseln mit dem Leib! Der Leib ist was anderes, er ist praktisch der Ort, an dem sich entscheidet, ob → Geist oder Fleisch führen.

Gnade

„Aus Gnade“ heißt auf Lateinisch „gratis“. Alles klar? Gnade kommt ins Spiel, wenn es darum geht, wie der Mensch zum ewigen Heil kommt: Gratis durch Glauben an Jesus oder durch Werke des rituellen → Gesetzes? Und wer gratis gerettet wurde, sollte sich genau deshalb benehmen, weil er ja schon die Gabe des → Geistes hat³².

³² Tut mir Leid, es geht nicht einfacher. Sein Idealismus, was religiöse Pädagogik betrifft, wird von Wenigen seiner Nachfolgern geteilt. Calvin entwickelte einfach eine Prädestinationslehre daraus: Man erkennt, wen Gott durch Gnade aus Glauben erlöst daran, ob derjenige brav ist oder nicht. Und das hat gewirkt. Dennoch: Für unsere Kinder ist nichts befreiender als das, was Paulus zu sagen hat: Gott liebt dich. Und das wirkt auch.

Taufe

Nach Paulus wird man auf Christi Tod und Auferstehung getauft. Man lebt also schon so ein Stückweit in der kommenden Welt. Aber bloß nicht unvernünftig werden deshalb und denken, alles wäre damit erledigt. Paulus mag das gar nicht.

Gemeinde

Nach Paulus ist die Gemeinschaft, die der → Christusglaube stiftet, so essentiell, dass alle anderen Kriterien zweitrangig sind. In der Gemeinde wird das Gottesreich, das keine Schranken nach Geschlecht, Rasse, Volk, Status usw. kennt, sichtbar und erlebbar. Deswegen kommt dem Gottesdienst besondere Bedeutung zu und Paulus wurde richtig stinkig, weil es bei den Korinthern hinten und vorne nicht so lief, wie es seiner Meinung nach sollte.

Sünde

Kann sein, dass man das rituelle → Gesetz nicht hält, wenn man sich daran bindet, ist allgemein aber alles, was man eben nicht tun sollte. Paulus ist im Römerbrief recht psychologisch mit der Sünde unterwegs, spricht vom „Gesetz der Sünde“ und meint damit, dass man besonders dann gerne sündigt, wenn man weiß, dass man es nicht soll. Sünde und → Fleisch hängen für Paulus zusammen. Gegen Sünde hilft der → Geist, der den → Glaubenden geschenkt wurde³³.

Freiheit

Freiheit vom → Gesetz, Freiheit von jeder Sklaverei schenkt der ☐ Geist. Politische Freiheit hatte Paulus weniger im Sinn, da er die Vollendung der Welt sowieso zu seinen Lebzeiten erwartete. Das recht konkrete Anliegen des angebrochenen Gottesreiches in der Verkündigung Jesu, das durchaus präpolitische Ansprüche erhob (Integration der Ausgestoßenen), wird bei Paulus schon verinnerlicht. Die → Gemeinde ist der Ort der Freiheit und Gleichberechtigung, gesellschaftliche Konsequenzen sieht Paulus nicht. Da der → Geist Gottes Freiheit bewirkt, sind wir mündig vom → Gesetz und als Söhne und Töchter Gottes Erben des Gottesreiches.

Götzenopferfleisch

In der Antike wurde sehr oft, eigentlich fast jedes Tier, zu Ehren eines Gottes geschlachtet. Dieses Opferfleisch wurde meist bewusst zu Ehren des besagten Gottes bei Festmählern verzehrt. Diese Opfermähler hatten gesellschaftlichen Charakter ähnlich unserem Vereinswesen heute. Bei vielen Tempeln gab es Speisesäle und man nimmt an, dass dies für arme Leute die einzige Möglichkeit war, Fleisch (nicht zu

³³ Bitte, Paulus glaubt das wirklich. Er wusste noch nicht, wozu Christen im Namen des Herrn fähig sein könnten.

verwechseln mit → Fleisch) zu essen. Da Teile des Fleisches die Entlohnung der jeweiligen Priester waren, gelangte das Opferfleisch auch auf öffentliche Märkte, wo es undeckelt verkauft wurde. Dies wurde zur Gewissensfrage in Korinth: Darf man, bewusst oder unbewusst, dieses Fleisch essen? Die Antwort des Paulus im 1. Korintherbrief ist lesenswert und bis zum heutigen Tag vorbildlich, was die Frage nach dem eigenen Gewissen betrifft, und wie man mit jenen umgeht, die nicht so stark im → Glauben sind.

Apostel (Wanderapostel)

Dieser Begriff wird im NT nicht eindeutig verwendet. Es handelte sich, wenn man den lukanischen Apostelbegriff mal zur Seite schiebt, um Wandermissionare. Deshalb, und weil ihm der Auferstandene selbst erschien, rechnete sich Paulus zu ihnen. In der Tradition Jesu lebten die Apostel von ihrem Amt und wurden von den Gläubigen aufgenommen und bewirtet. Paulus hielt das anders, nahm nichts von den Gemeinden und ließ sich nur von den Philippnern unterstützen. Was man ihm zum Vorwurf machte. Dieses Thema findet man verdichtet in 1 Kor 9, dem wir auch dankenswerterweise entnehmen dürfen, dass die meisten Apostel in Begleitung ihrer Ehefrauen unterwegs waren. Mit Sicherheit darf man das von Petrus sagen, er wird namentlich erwähnt (1 Kor 5,9)³⁴.

Gegner; Lügenapostel, falsche Propheten

In fast allen Briefen hat Paulus mit Gegnern zu tun, die in seinen Gemeinden die Mitglieder etwas anderes lehren als er. Man darf davon ausgehen, dass sie versuchten, die Autorität des Paulus zu untergraben. Paulus verteidigt in den Briefen vehement seine Linie, geht keinem Konflikt aus dem Weg und ist recht kompromisslos. Im 2 Korinther sind es offensichtlich → Wanderapostel, die bei den Korinthern hohes Ansehen genießen und charismatisch sind. Paulus erscheint den Korinthern dagegen wohl zu schwach und nüchtern. Hier wird auch der Vorwurf hörbar, Paulus lebe nicht von seinem → Apostelamt, sondern versorge sich selbst, vielleicht in dem Sinne, dass er selbst gar nicht so von sich und seiner Autorität überzeugt sei³⁵. Die Gegner hatten auch Empfehlungsschreiben, Paulus dagegen nicht. Im Galater sind die Gegner Leute, die von den Galatern fordern, sich beschneiden zu lassen. Paulus wirft den Gegnern vor, die Beschneidung aus zwei Gründen zu propagieren, nämlich einmal, weil die Christen im römischen Reich als → Juden zu einer anerkannten Religion angehört hätten und dann noch, weil sie damit ihre Macht über die galatischen → Gemeinden zeigen könnten³⁶.

³⁴ Und da gibt es nichts zu deuten dran.

³⁵ In dem Buch „Ach ihr Korinther!“ schreibt der Autor, H.Frör, die fiktiven Briefe der Korinther an Paulus und beschreibt so die Gegner des Paulus.

³⁶ Interessant wiederum der Vorwurf, dass die Gegner nicht das Gesetz halten würden. Paulus als alter Pharisäer erinnert sich an die hohen Anforderungen, die für ihn Einhaltung des Gesetzes bedeuteten. Auf diesen Anspruch spitzt er den Konflikt zu.

Gottesfürchtige

Wenn dieser Begriff so auftaucht, dann ist das keine bloße Eigenschaft, sondern die Beschreibung einer besonderen Gruppe bei den → Heiden. Sie unterstützen die örtlichen Synagogen, zeigten sich am → Judentum interessiert und besuchten wohl auch die Gottesdienste dort. Unter ihnen fanden sich die ersten Anhänger des → Christusglaubens, der ihnen Gleichberechtigung gegenüber den Judenchristen verschaffte, ohne dass sie sich beschneiden lassen mussten. Die Konkurrenz um dieses Klientel führte zu zahlreichen Konflikten zwischen den → Juden und den → Christusgläubigen.

Zungenrede, in Zungen reden

Normalerweise geht, was Sprache betrifft, ohne Zunge nie etwas, hier aber ist eine besondere Gebetsart gemeint, die wir in unseren Gottesdiensten nicht erleben: Jemand betet, aber er redet „wirres“ Zeug, bzw. nach dem → Glauben in fremden Sprachen. Fakt ist, dass es so eine Art ekstatisches Beten ist. War bei den frühen Christen verbreitet, ist heute in charismatischen Kreisen wieder im Kommen.

Gebote, Regeln und Ermahnungen

Ungeachtet der Tatsache, dass Paulus das Heil des Menschen durch Christi Tod und Auferstehung gewirkt sieht, finden sich in seinen Briefen zahlreiche Ermahnungen an die □ Gemeinden. In diesen Teilen finden sich Parallelen zur Lehre Jesu. Paulus reduziert alle Gebote auf das Gebot: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ (Röm 13,9; Mk 12,31³⁷), er ermahnt die → Gemeinden dazu, einander nicht zu richten (Röm 14,10; Mt 7,1; Q 6,37f³⁸), auf die Schwachen Rücksicht zu nehmen und Frieden zu halten. Ebenso kennt Paulus das Gebot der Feindesliebe (Röm 12,14; Lk 6,27f; Q 6,25f.35c-d). Paulus beruft sich nicht auf Worte Jesu, ist hier aber ganz auf der Linie Jesu. Die radikalen Forderungen Jesu werden hier aber schon für die sesshaften → Gemeinden umgeformt³⁹. Auch die Forderung, brav die Steuern zu zahlen (Röm 13,7), kennen wir schon von Jesus (Mk 12,17), ebenso die Aussage, dass es keine Speise gibt, die an sich unrein ist (Röm 14,14; Mk 7,15)

Letzter Lesetipp:

Ansonsten gilt, dass Paulus jedes Wort ernst meint. Wenn er sagt, dass wir in der Taufe Christus angezogen haben, dass wir Söhne und Töchter Gottes sind, dass es in Christus

³⁷ Bei Markus antwortet Jesus noch mit dem Glaubensbekenntnis Israels, in Teilen auch bei Mt und Lk. Lukas aber gibt dem Gebot der Nächstenliebe mehr Gewicht, da er die Erzählung vom barmherzigen Samariter dranhängt. Paulus tut das auch.

³⁸ Wer eine Logienquelle hat, der sollte damit auch angeben dürfen.

³⁹ Auch die franziskanische Bewegung hat sich nicht lange an den radikalen Forderungen ihres Gründers gehalten.

weder Mann noch Frau gibt oder dass wir in der Taufe mit Christus gestorben und auferweckt wurden, dann muss man das ernst nehmen: Er meint das wirklich so⁴⁰.

Wie ging es nach Paulus weiter und warum gibt's jetzt das Christentum überhaupt, wenn weder Paulus noch Jesus eine neue Religion gründen wollten?

„Seid überzeugt, dass die Geduld unseres Herrn unsere Rettung ist. Das hat euch auch unser geliebter Bruder Paulus mit der ihm geschenkten Weisheit geschrieben; es steht in allen seinen Briefen, in denen er davon spricht. In ihnen ist manches schwer zu verstehen, und die Unwissenden, die noch nicht gefestigt sind, verdrehen diese Stellen ebenso wie die übrigen Schriften zu ihrem eigenen Verderben.“

Dieses Zitat aus dem 2. Petrusbrief 3,15b-16⁴¹, den wir im NT finden, belegt, wie schon kurze Zeit nach seinem Tod Paulus zur Autorität innerhalb der Kirche aufstieg. Briefe wurden in seinem Namen verfasst (Deuteropaulinen), seine Briefe wurden gesammelt und eifrig zitiert. Er, der zu Lebzeiten um Anerkennung kämpfte, wurde zum großen Theologen der Christenheit.

Was war geschehen?

Der Glaube an Jesus Christus breitete sich rasch im römischen Weltreich aus. An allen Orten gab es christliche Gemeinden. Ihre Mitglieder waren in der Mehrzahl Heidenchristen, der Anteil der Judenchristen war gering. In der Lektüre der Paulusbriefe fanden diese Heidenchristen sich wieder, das heißt, nicht das direkte Wirken des Paulus brachte ihm Ruhm, sondern die Rezeption seiner Briefe. Im Jahre 70 zerstörten die Römer nach einem Aufstand endgültig den Tempel in Jerusalem und das Judentum musste sich neu ordnen. Den Tempelkult gab es nicht mehr. Die Schule der Pharisäer mit der strengen Beachtung der Gesetze setzte sich durch und konnte dem Judentum für die nächsten Jahrhunderte Orientierung geben. Im Rahmen dieser Neuordnung trennte sich das Judentum von den Judenchristen; man konnte nicht mehr Christusglaubender sein und gleichzeitig zum Judentum gehören. Das Johannesevangelium spiegelt ein wenig die Kränkung, die das Christentum durch diese endgültige Zurückweisung verspürte. Das Christentum verlor seine Verbindung zu den jüdischen Wurzeln.

Kurz nach 100 stellte ein gewisser Marcion von Sinope den ersten Kanon⁴² der christlichen Schriften auf: Er enthielt zehn Paulusbriefe und ein Lukasevangelium, das von allen Querverweisen auf das AT bereinigt war. Marcion konnte sich mit dieser

⁴⁰ Mir hilft es, wenn ich mir vorstelle, dass Paulus verrückt und durchgeknallt war. Mit diesem Paulusbild im Kopf liest man seine Briefe praktisch mühelos.

⁴¹ Briefe, die nicht von Paulus stammen oder ihm zugeschrieben werden, heißen übrigens nach dem Absender. Hier soll es der Apostel Petrus sein, es handelt sich aber wieder mal um einen übereifrigen Fan desselben, der im Namen seines Idols zur Feder gegriffen hat.

⁴² Das heißt, er erklärte, welche Schriften für Christen verbindlich seien.

Auswahl nicht durchsetzen, es zeigt aber, wie sehr manche Christen bereit waren, sich von ihren jüdischen Wurzeln zu lösen und welche Autorität die Paulusbriefe hatten.

Paulus selbst gelangte zu hohen Ehren, sein Name wurde fest mit dem des Apostelfürsten Petrus verbunden: Man erzählte sich, beide hätten am gleichen Tag und zur selben Stunde, aber auf unterschiedlicher Weise den Märtyrertod in Rom erlitten (weswegen sie sich auch den 29.6. als Gedenktag teilen müssen). Den wenigsten Menschen ist bewusst, dass die Lesungen zu geschätzt 40 Prozent im Gottesdienst noch heute aus seinen Briefen stammen (das sind immer die Texte mit viel Theologie und wenig Aktion). Für Luther war die Lektüre des Römerbriefes die Offenbarung für seine Rechtfertigungslehre, seine Auslegung der paulinischen Theologie ist nach wie vor in der reformatorischen Theologie lebendig.

Manchmal wird von bösen Seiten unterstellt, Paulus habe gezielt eine neue Religion gründen wollen. Faktisch ist Paulus zum einflussreichsten Theologen der Christenheit geworden, seine Briefe bildeten ein solides Fundament für das Christentum, Absicht war es definitiv nicht. Meist steckt hinter diesem Vorwurf der Verfälschung durch Paulus so etwas wie eine verkappte Verschwörungstheorie: Wäre Paulus nicht gewesen, dann wäre das Christentum nur den wahren Lehren Jesu gefolgt und hätte all die bösen Dinge sein lassen wie Kreuzzüge, Hexenverbrennungen, Ketzerverfolgung, Zwangstaufen und den Pakt mit den Mächtigen. Ich denke, wer seine Nase ernsthaft in die gesamte Bibel steckt, der kommt nicht auf solche Ideen. Dies hätte sicherlich eine Menge der christlichen Untaten verhindern können, selbst wenn man nur Paulus gelesen hätte. Paulus hat, meiner Meinung nach, das Anliegen Jesu ganz gut verstanden und versucht, es in seine Gemeinden zu übersetzen. Wenn wir im Sinne Pauli Gemeinde sind, dann sind wir auch dicht dran an Jesus.

Literaturverzeichnis

Leichte Lektüre

Messadie, Gerald, Ein Mann namens Saulus, Gütersloh 1992 (Der Autor schreibt einen Roman über Paulus, seine Fußnoten sind interessanter als das, was er schreibt, da der Autor äußerst seltsame Ansichten verbreitet, zB tritt er den schlagenden Beweis an, dass Paulus eindeutig aus dem herodianischen Herrscherhaus stammen würde, aber kein wirklicher Jude gewesen sei. Womit der Autor ziemlich allein da steht, ich verließ ihn auf Seite 88)

Raanan, Mordecai (Hrsg.), Auf den Spuren des Paulus, Freiburg i. Breisgau, 1979 (Bildband zu Wirkungsstätten des Paulus)

Ellert, Gerhart, Paulus aus Tarsos, Wien, 1977 (sehr traditionell, fast verstaubte Darstellung, eine romanhafte Nacherzählung der Apostelgeschichte)

Ernsthafte Bücher und Zeitschriften

Wolter, Michael, Paulus. Ein Grundriss seiner Theologie, Düsseldorf, 2011 (Wolter versucht, Paulus und seine Theologie in seiner Zeit zu verstehen. War nicht ganz einfach zu lesen. Irgendwann hatte ich ihn kurzzeitig im Verdacht, das Wort „Hamartologie“ erfunden zu haben, aber es zeigte sich, dass es in Gottes schöner Welt sogar ein Fachwort für die Lehre von der Sünde gibt. Das Wetter in den Pfingstferien unterstützte die Lektüre vorbildlich. Sehr informativ)

Lehmann, Johannes, Das Geheimnis des Rabbi Jesus. Die Wahrheit von Qumran und was Urchristen und Kirche daraus machten, Wiesbaden, 1996 (gehört zu den „monokausalen“ Jesusbüchern, was da heißen soll, dass er Jesus als 100% Qumraner sieht)

Lang, Bernhard, Jesus der Hund. Leben und Lehre eines Jüdischen Kynikers, München, 2010 (gehört zu den „monokausalen“ Jesusbüchern, führt daher Jesu Lehre zu 100% auf kynischen Einfluss zurück, verweist aber auch auf die Elijatradition, in der Johannes der Täufer und Jesus vermutlich standen)

Ebner, Martin, Jesus von Nazaret. Was wir von Jesus wissen können, 2. durchgeseh. Auflg., Stuttgart, 2012 (dieses Buch empfehle ich jedem, der sich für den historischen Jesus und die „third Quest“ interessiert, wirklich)

Ben-Chorin, Schalom, Bruder Jesus. Der Nazarener in jüdischer Sicht, 7. Aufl., 1984, München (ein wesentlicher Beitrag zu Jesus bis zum heutigen Tag)

Ben-Chorin, Paulus. Der Völkerapostel in jüdischer Sicht, 3. Auflg., 1983, München (ok, das war jetzt nicht so erhellend)

Gnilka, Joachim, Jesus von Nazaret. Botschaft und Geschichte, 6. durchgeseh. u. erw. Auflg., Freiburg im Breisgau, 1993 (Ist natürlich nicht mehr ganz am Puls der Zeit)

Bieberstein, Sabine/Kosch, Daniel, Paulus und die Anfänge der Kirche, Zürich, 2012 (Aus diesem Buch die Einsicht, dass das junge Christentum sich wandelte, weil die Botschaft ja auch in neue Situationen hineingesprochen wurde, die Fortbildung war auch informativ)

- Wischmeyer, Oda, Paulus. Leben-Umwelt-Werk-Briefe, 2. überarb. und durchgeseh. Aufl., Tübingen, 2012 (bis auf das Kapitel zur Psychologie des Paulus lesenswert, was Hintergrund usw. betrifft)
- Schnelle, Udo, Einleitung in das Neue Testament, 7. durchgeseh. Aufl., Göttingen, 2011 (Gut für den Überblick)
- Frör, Hans, Ach ihr Korinther!. Der Briefwechsel der Gemeinde in Korinth mit Paulus, Gütersloh, 1994 (Leihgabe von Paulus, ähmm Mathias, schafft es, das zu ergänzen, was in der Bibel fehlt, war sehr, sehr hilfreich)
- Bibel heute. Zeitschrift des katholischen Bibelwerks e.V., Heft 3/2013, Jüngerinnen und Jünger Jesu (Na super, und ich habe mir die ganzen Personen in den paulinischen Gemeinden schon mit der Hand rausgeschrieben, da steht es auf Seite IV)
- Zur Debatte. Hrsg.: Katholische Akademie in Bayern. Sonderheft zur Ausgabe 4/2013, Die Unsterblichen. Götter Griechenlands (soziologischer, philosophischer und theologischer Hintergrund des Heidentums im römischen Reich, kam mir gerade gelegen)

Quellen (nur eine, aber die hat's in sich)

- Die Spruchquelle Q. Studienausgabe Griechisch und Deutsch, herausg. und eingel. von Paul Hoffmann und Christoph Heil, 3. Aufl., Darmstadt, 2009 (Vielen Dank an die edle Spenderin Eva-Maria, wie konnte ich nur ohne dieses Buch so lange leben? Zu dem Zeitpunkt, als ich es bekam, war es das letzte verkäufliche Exemplar im deutschsprachigen Raum und entsprechend hochpreisig. Seit September gibt's eine Neuauflage zu erschwinglichen Preisen)

Praktische Hilfen

- Servus Paulus. Arbeitshilfen für Kinderbibelwochen, Ev. Jugendwerk i. Württemberg/Gustav-Adolf-Werk i. Württemberg/Kirche Unterwegs d. Bahnauer Bruderschaft e.V. (Hrsg.), 2002 (habe Anleihen in Philippi genommen, geht den schwierigen Themen bei Paulus elegant aus dem Weg und der Schiffsbruch vor Malta wird nur erzählt: Aber hallo, da würde mir die Bühnentechnik schon was erzählen. Aber Schifffahren war letztes Jahr)
- Ritter-Bille Gertrud, "Ich bin von Jesus berufen!"-mit Paulus unterwegs. Arbeitshilfe zum KIBIWE, Neufahrn, 2003 (nicht schlecht, aber verbesserungswürdig)
- „Bei Gott bin ich zu Hause“. Kinderbibelwochenvorlage, Eva-Maria Meinel (Hrsg.), 8. Aufl., Nürnberg, 1993 (Anregungen fürs Praktische)
- Dreyer, Martin, Die Volxbibel 3.0, 8. Aufl., Witten, 2012 (Manchmal unmöglich, aber seine Paulusübersetzungen sind einfach genial)

Internetquellen

www.uni-due.de/imperia/md/content/katheol/tiwald/m2_jesus_in_context.pdf (Fragt mich nicht, wie ich an dieses Skript kam, man kommt da eigentlich nur als Student rein, habs trotzdem gelesen)

www.cjz-kassel.de/pdf/Der_juedische_Jesus_Kassel.pdf (Und das ist von Gerd Theißen, ich glaube, ich kaufe mir mal sein Jesusbuch)

www.uni-due.de/imperia/md/content/katheol/tiwald/radikal.pdf (Und da bin ich auch dran gekommen, das Gleiche wie oben, dankeschön)

www.paulus-briefe.de/zwischenfall_a.html (was zu Antiochia)

www.kaththeol.uni-muenchen.de/lehrstuehle/bibl_einleitung/downloads/rep_grundwissen/pauluserep.pdf (weil das auch noch was mit Paulus zu tun hatte)

www.neutestamentliches-repitorium.de (Prof. Pilhofers Skripten sind problemlos und für jedermann zugänglich, vielen Dank)

www.wikipedia.de (In allen Lebenslagen Anlaufstelle für Fragen aller Art)

www.fordham.edu/halsall/basis/thecla.asp (Das sind die Paulusakten, eine apokryphe Schrift. Da steht, wie Paulus ausgesehen haben soll)

www.unifr.ch/bkv (Die Studenten des 21. Jahrh. dürfen sich glücklich preisen über den technischen Fortschritt)

und jetzt muss ich leider zugeben: Ich kann nicht mehr jede Seite aus dem Netz dokumentieren, weil ich den Überblick verloren habe. Sorry.